

**PIETRO ARETINO ALS
STAMMVATER
DES MODERNEN
LITTERATENTHUMS**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649272051

Pietro Aretino als Stammvater des modernen Litteratenthums by Albert Schultheiss

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ALBERT SCHULTHEISS

**PIETRO ARETINO ALS
STAMMVATER
DES MODERNEN
LITTERATENTHUMS**

Pietro Aretino

94237

als Stammvater des modernen Litteratenthums.

Eine Charakterstudie
aus der italienischen Renaissance

von

Alb. Schultzeig

in München.

Hamburg.

Verlagsanstalt und Druckerei A. G. (vormals J. F. Richter).

1890.

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Druck der Verlagsanstalt und Bucherei Katten-Gründel
(vormals F. H. Richter) in Hamburg.

Zu den interessantesten, freilich nicht gerade erfreulichsten Erscheinungen, welche das Zeitalter der Renaissance hervorgebracht, gehört zweifellos Pietro der Arretiner, und nicht mit Unrecht hat man behauptet, daß durch das Auftreten dieses dämonischen Menschen das Bild jener widerspruchsvollen Epoche erst den letzten Pinselstrich erhalten habe.

Der ebenso begabte wie charakterlose Schriftsteller Pietro Arretino, der in seinem Schaffen die ganze Vielseitigkeit der damaligen italienischen Litteratur streifte und auf die öffentliche Meinung die eindringendste Wirkung ausübte, dem seine Zeitgenossen, gekrönte Häupter und unsterbliche Künstler, die ehrenvollsten Beinamen gaben, hohe Würden verliehen und ungezählte Reichthümer in den Schoß warfen, ist uns zugleich der vollgültigste Repräsentant jener Zeit ungezügelter Genußsucht, die in ihm, kann man sagen, ihren Historiographen gefunden.

Seine Schriften sind wie sein Grab nahezu vergessen, sein Name gebrandmarkt; die Litteraturgeschichte zwar erwähnt seiner, doch wo es geschieht, da ist das Urtheil über ihn ein streng verwerfendes. Aber wenn immer der Arretiner solch ruhmlosen Untergang selbst mitverschuldet haben mag, für uns, Söhne eines anderen Jahrhunderts, eines anderen Landes, mag es nicht ohne Interesse sein, den merkwürdigen Mann im Rahmen seiner Zeit betrachten zu dürfen.

Pietro Aretino wurde am 20. April 1492 im Spital der kleinen Stadt Arezzo geboren. Er gilt als der illegitime Sohn eines Edelmannes Luigi Bacci und einer schönen Tochter des Städtchens. Lita, die Mutter Pietros, hat vielfach Malern und Bildhauern als Modell gedient, und noch sieht man über der Thüre der St. Peterskirche zu Arezzo einen dem ihrigen nachgebildeten Madonnenkopf. Pietro besuchte einige Jahre lang die Schulen seiner Vaterstadt, wo er sich jedoch in keiner Weise auszeichnete und in gar nichts das Verlangen bethätigte, sich Kenntnisse und Wissen anzueignen, wiewohl ihm klar sein mußte, daß er, ohne Namen, ohne Familie, ohne Freunde und Beschützer, einzig und allein auf sich selber angewiesen, den Weg durch die Welt zu machen hatte. Mit dreizehn Jahren bestahl er seine Mutter und floh nach Perugia, woselbst er bei einem Buchbinder in die Lehre trat und bis zu seinem neunzehnten Lebensjahre verblieb. Nach einer anderen Lesart mußte er aus Arezzo fliehen, weil er gegen den Ablass ein beißendes Sonett geschrieben.

Damals regierte Papst Julius II. Er regierte mit dem Helm auf dem Haupte, denn es galt die Borgias zu vertreiben, Bologna zu erobern, den Herzog von Ferrara in den Bann zu thun, das empörte Florenz zur Ruhe zu bringen und gegen die stolze Republik Venedig mit Kaiser Maximilian und König Ludwig XIII. von Frankreich die Ligne von Cambray zu schließen. So herrschte in Italien allenthalben die größte Unruhe, das ganze Land glich einem Heerlager, in welchem es wenig Raum gab für die Künste des Friedens, und wer diesen oblag, der sah sich oft genöthigt, von Stadt zu Stadt zu ziehen, mühsam sein Leben zu fristen mit Ausführung kleiner Aufträge, die ihm da und dort zu theil wurden. Aber es waren immerhin Zeiten, wo einem kühnen Abenteurer das Glück in seinen verlockendsten Gestalten winkte. Die Phantasie des jungen Buchbinders Aretino, genährt durch eine eifrige, aber ganz regellose

Lektüre, erwachte, und er beschloß, 1511, von Perugia auszuwandern. Er machte sich auf den Weg ohne Reisebündel, ja ohne einen Heller Geld in der Tasche. Nichts als seine Kleidung auf dem Leibe besitzend, erreichte er vagabundirend die ewige Roma. Ein begüterter Kaufmann, der bekannte Agostino Chigi, der in Pomp und Luxus es den Fürsten gleichthat, nahm den abgerissenen Landstreicher unter die Zahl seiner Diener auf. Der Aretiner entwendete eine silberne Tasse und entfloh aus Furcht vor Strafe. Kurze Zeit später finden wir ihn in Diensten des Kardinals San Giovanni, welcher verspricht, sich bei Julius II. für ihn zu verwenden. Der Plan schlägt fehl und Pietro durchhirt die Lombardei. Er führt ein ziemlich ausschweifendes Leben und wird dann in Ravenna Kapuziner. Aber er vermag dem Klosterleben keinen Geschmack abzugewinnen, wirft die Kutte ab und beschließt, auf gut Glück sich wiederum nach Rom zu wenden. An dem glänzenden Hofe des neu-erwählten Papstes, des geistreichen zehnten Leo, wimmelt es von Malern, Bildhauern, Architekten, Musikern und Poeten. Fest reiht sich an Fest, und für Die, die es verherrlichen helfen, für die Künstler, von einem Rafael herab bis zum letzten Buffone, scheint fortan eine goldene Zeit angebrochen zu sein. Aretino in die Livree eines Kammerdieners gekleidet, verliert sich in der bunten Menge von Schmeichlern und Schmarozern, Höflingen und galanten Frauen, die sich damit vergnügen, Intriguen anzuzetteln, den Mediceer öffentlich in kunstvollen Sonetten zu verherrlichen und insgeheim sich in boshaften Satiren über ihn lustig zu machen.

Das war die richtige Schule für einen Aretino, der alsbald begriff, welche Wege er einzuschlagen habe, um in einer solchen Welt sein Glück zu machen. Auch er begann Leos Lob zu singen in passablen Vierzeählern. Ein Parasit zu werden und zu sein, dazu bedarf es ja keines langen Studiums. Leo und

mehr noch sein Vetter Julius, der später als Klemens VII. den päpstlichen Stuhl bestieg, belohnten den Poeten. Er durfte, in ein prächtiges Gewand gekleidet, auf stolzem Rosse sitzend, sich dem glänzenden Gefolge anschließen, aber er wollte mehr und besseres. Pietro verschaffte sich Geld und Empfehlungsbriefe, dann machte er sich auf, eine Reise zu unternehmen, die ihn nach Bologna und Pisa, ja bis Mailand führt. In einem Briefe schildert er die liberale Aufnahme, die er allenthalben an Fürstenhöfen gefunden. Reich beschenkt, ist er im Begriff, wieder nach Rom zurückzukehren, als er unterwegs den Tod Leos vernimmt. Ein harter Schlag für unseren Pietro, dessen kühne Träume von künftigem Glück und Wohlleben sich in eitel Dunst verflüchtigen, denn am Hofe des nüchternen und strengen Hadrian ist kein Platz mehr für den losen Schwarm der Gaukler und Abenteurer. Aber das Schicksal will, daß der neue Papst vierzehn Tage nach seiner Erwählung eines jähen Todes stirbt; die Tiara sinkt auf das Haupt des Mediceers Julius. Dieser war ganz ein Mann nach dem Herzen Aretinos, der ihn alsbald in schlechten Versen besang, an welchen nur der Umstand erwähnenswerth sein dürfte, daß der Dichter von sich selbst als von einem „göttlichen Poeten“ spricht, welche Bezeichnung fortan immer wiederkehrt. Ähnliche Reimereien widmete der Aretiner Karl V., Franz I. und dem Vorstande der päpstlichen Kanzlei, und alle solchermaßen Verherrlichten zeigten sich dankbar, indem sie des Dichters Tasche mit Zechinen füllten. Aber noch hatte Pietro die Stärke und Ergiebigkeit seines Talentes nicht erkannt.

Berühmt wurde der Aretiner erst durch die Sonette, die dem Kenner italienischen Schriftthums immer als ein interessantes Werkchen erscheinen werden. Weil aber die Litteraturgeschichte sich in der Regel begnügt, den frechen Satiriker mit einigen abfälligen Bemerkungen abzuhandeln, so erfahren wir über die Sonetti lussuriosi nicht mehr als das eine, daß es ein schlechtes

Buch ist, ursprünglich dazu bestimmt, den Text zu bringen zu einer Reihe höchst verwagener Zeichnungen, und daß die Veröffentlichung des Werkes dem Illustrator sowohl wie dem Dichter schwere Bestrafung eingetragen habe. Da wir ferner häufig in sonst ganz zuverlässigen Sammelwerken, wenn von Aretino die Rede ist, auf ungenaue und unrichtige Angaben stoßen, so mag es gerechtfertigt erscheinen, wenn an dieser Stelle hier ausführlicher einer litterarischen Leistung Erwähnung geschieht, von deren rein poetischem Werthe ein für allemal streng abgesehen werden muß.

Beginnen wir mit kurzer Wiederholung mehr oder minder bekannter Thatfachen. Giulio Romano, eigentlich Pippi, der größte Zeichner unter den Schülern Rafaele, ließ von Marc Antonio Raimondi im Jahre 1524 sechzehn seiner Zeichnungen, gewisse Stellungen vorführend, in Kupfer stechen. Rafaele's ehemaliger Farbenreiber, il Baviera genannt (da er vermuthlich aus Bayern stammte), der als Junge in Rafaele's Haus kam und des Marc Antonio Platten druckte, wird zuverlässig auch diese sechzehn gedruckt haben. Es mag unentschieden bleiben, ob Giulio Romano sechzehn Sonette Aretino's illustrierte, oder ob Letzterer zu den vorhandenen Zeichnungen den Text lieferte; sicher ist nur, daß der Dichter sowohl mit dem Maler, als mit dem Kupferstecher in enger Freundschaft lebte, wie aus dem uns erhalten gebliebenen Briefwechsel hervorgeht. Noch besitzen wir einen vortrefflichen Stich Marc Antonio's nach Tizian's Bild, welches uns den Aretiner vorführt und die Devise trägt: *Petrus Aretianus acerrimus virtutum ac vitiorum demonstrator.*

Man kann nur vermuthen, daß diese sechzehn Blätter in jedenfalls sehr beschränkter Anzahl und wahrscheinlich in Querfolio zur Ausgabe gekommen sind, denn dieses Format ist den anderen bekannten Stichen Marc Antonio's eigen. Unter jedem Blatt war ein Sonett Aretino's in siebzehn Zeilen gestochen.¹